

OSTSEE-ZEITUNG.DE

Donnerstag, 20. April 2000 |

750 Jahre Lohme, heute: Nardevitzer Findling

Platz für einen Vierspänner

Nardevitz (OZ) Wenn man Nardevitz in Richtung Blandow verlässt, sieht man mitten auf dem Feld eine Gestrüppinsel, in der sich der größte Stein Rügens und ursprünglich auch ganz Deutschlands verbirgt: der große Stein vor Nardevitz. Dieser Findling soll ursprünglich so riesig gewesen sein, dass auf seiner Oberfläche mühelos ein Vierspänner wenden konnte. 1854 wurde der Inhalt des Steines durch Hagenow nur auf ca. 40 Quadratmeter geschätzt. Später wurden die Findlinge von Rügen neu vermessen und berechnet, so steht er in Schmidt's „Die größten Findlinge Rügens“ mit 104 m³.

Heute besteht der „Erratische Block“, was verirrtter Block heißt, mit seinen 281 Tonnen nur noch zu ca. einem Drittel. Durch das intensive Bearbeiten des Feldes droht er immer mehr zu versinken. In den vergangenen Jahrhunderten wurden aus dem Findling große Brocken als Baumaterial abgesprengt. Nachweislich diente dieser große Block schon 1854 als „Steinbruch“ für die Herstellung von Denkmälern. Bevor es das Dynamit gab, versuchte man es durch Einbringen von Holzpflocken, die mit Wasser getränkt, Stücken abplatzen ließen, oder durch Einschlagen von Rinnen, in die Lederbänder gelegt wurden und mit dem selben Prinzip Stücke aus dem sauren, mittelkörnigen Granit brachen.

Nicht jeder Versuch brachte den gewünschten Erfolg. So wurde zweimal erfolglos versucht, die Preußensäulen in einem Stück aus dem Granit zu sprengen. Auch in die Nardevitzer Straße wurde von ihm Material eingebaut und der Berliner Streinrestaurator Carlo Wloch konnte nachweisen, das eine Toreinfahrt in Quoltitz ebenfalls aus diesem Material gearbeitet wurde.

MÜRA